

Famulatur auf Fiji – Sommer 2012

am 27. Juli brach ich zu meiner 36-stündigen Reise in die School of Medicine in Suva, Fiji auf. Wegen den über 30kg Spenden, für die ich mich bei allen Dentalfirmen noch einmal herzlich bedanken möchte, war mein größtes Bedenken auf der Hinreise der dortige Zoll. Als der fiji-anische Zollmitarbeiter, welcher den Monitor des Gepäckröntgenlaufbandes bediente, dann auch ungläubig erstarrte, als er mein Paket auf dem Bildschirm hatte, dachte ich auch wirklich kurzzeitig, dass es jetzt Probleme geben würde. Danach wurde mir dann klar: das viele Komposit und die Metallinstrumente müssen eine ordentliche Röntgenopazität bewirkt haben! Ich wurde erst einmal in ein separates Zimmer geführt und musste auf den Chef warten. Als dieser kam wollte er jedoch lediglich das Bestätigungsschreiben für die Famulatur in der School of Medicine und eine Auflistung der Dinge sehen, die in dem Paket waren. Die Liste war zwar auf Deutsch und enthielt viele zahnmedizinische Termina, aber er war zufrieden und ich durfte, ohne das Paket auch nur zu öffnen, gehen!

Nach einer vierstündigen Busfahrt vom Flughafen in Nadi zur Hauptstadt Suva, war ich dann endlich in meiner Pension für die nächsten vier Wochen, der Colonial Lodge, angekommen. Hier bleiben auch viele Volunteers aus England und anderen Ländern, mit denen man sich über Erfahrungen und mögliche Aktivitäten in Fiji austauschen konnte! Die Besitzerin Suzie, ihre beiden aufgeweckten Kinder und nicht zuletzt ihr charmanter und lustiger Großvater gaben einem das Gefühl Zuhause zu sein.

Nachdem ich in der Einwanderungsbehörde meine Arbeitserlaubnis in Form eines weiteren Stempels in meinen Reisepass abgeholt hatte, wurde ich von Dr. Ralovo durch das Krankenhaus und das angrenzende Universitätsgelände geführt.

In den folgenden Wochen behandelte ich Dienstags und Donnerstags in dem Behandlungskurs der lokalen Studenten des 10. Semesters. Dieser Kurs wurde immer von zwei Zahnärzten der Schule beaufsichtigt und lief im Großen und Ganzen wie in Deutschland ab. Der größte Unterschied war lediglich, dass ein Patient von einem Studenten von Scaling über Füllungen bis zur Krone und Prothese durchbehandelt werden musste und nicht wie bei uns immer an Studenten in den einzelnen Abteilungen geschickt wird. Leider gab es nur einen sehr begehrten Ultraschallscaler und viele Initialpatienten waren wirklich seit Jahren oder überhaupt noch nicht beim Zahnarzt, sodass ich auch hier viel Erfahrung mit schwerwiegenderen PA Fällen machen durfte. In der Schule machte ich weiterhin hauptsächlich Extraktionen und Füllungen aus Komposit.

Montags, Mittwochs und Freitags behandelte ich im Colonial War Memorial Hospital. Die Dental-Abteilung des Krankenhauses ist direkt neben dem der Medizinschule. Hier durfte ich nach kurzer Einweisung relativ selbstständig arbeiten. Die meisten Patienten kamen dort vormittags, weil sie die Nacht wegen Schmerzen nicht richtig schlafen konnten. Klinisch stellte sich der betroffene Zahn dann meist als perkussionsempfindlich mit einer großen, bereits subgingival verlaufenden Kavität dar. Die Wurzelkanalfüllung ist vielen dort zu teuer, sodass die Zähne eigentlich immer gezogen wurden. Dort habe ich viel Erfahrung in Extraktionen aber auch wertvolle Tipps von den dortigen Zahnärzten sammeln können. Es kam mir so vor als ob es in Fiji aber trotzdem einen Trend hin zu mehr Prophylaxe-Bewusstsein gab. Einige Patienten wollten unbedingt ihre Zähne erhalten und haben sich gerne aufklären lassen.

Historisch ist die Gesundheitsversorgung in Fiji staatlich geregelt und noch vor einigen Jahren waren alle zahnärztlichen Behandlungen in Krankenhäusern unentgeltlich. Es fehlte dem Gesundheitsministerium dann aber irgendwann das Geld, insbesondere für die zahnärztliche Versorgung, sodass ein Preiskatalog für bestimmte Behandlungen mit bestimmten Materialien aufgestellt wurde. Allerdings war nur die Studentenbehandlung in der School of Medicine für Patienten weiterhin kostenlos, im Krankenhaus mussten sie selbst zahlen. Pro Behandlung waren das meistens nur 4-10 Euro, was jedoch oft zuviel Geld für Menschen aus ländlichen Gebieten war. Insbesondere WKB und Komposit-Füllungen sind sehr teuer. Die großzügigen Spenden der Dentalfirmen teilte ich gerecht auf die Schule und das Krankenhaus auf. Die leitende Beamtin, die für das Budget der öffentlichen Zahnheilkundeversorgung in ganz Fiji zuständig ist, bedankte sich außerordentlich und war insbesondere von der Menge an Komposit überwältigt. Sie versprach mir, dass die Patienten in den Krankenhäusern für die Behandlung mit den Spenden in Zukunft nicht bezahlen müssen. Insbesondere der wachsenden Patientengruppe mit guten Zahngesundheitsbewusstsein können dank der vielen Spenden nun eine hochwertige Versorgung angeboten bekommen.

Nach vier tollen Wochen in der Hauptstadt Suva, die mir besonders durch das viele leckere Essen, die netten Mitarbeiter in beiden Kliniken und das tolle Nachtleben, sowie leider auch den häufigen Regen in Erinnerung bleiben werden, durfte ich mit einigen lokalen Studenten meine letzte Woche in der Klinik von Lautoka verbringen. Dort war die Behandlung ähnlich wie im Krankenhaus in Suva, allerdings gab es aufgrund des größeren Einzugsgebiets noch mehr Patienten und besonders im Bereich der Kinderzahnheilkunde konnte ich viele Erfahrungen sammeln und habe viel von der dort zuständigen Zahnärztin lernen können.

Nach den fünf Arbeitswochen vielen Füllungen und noch mehr gezogenen Zähnen kam dann aber die Zeit noch etwas mehr von Fiji zu erleben. Hatte ich doch sonst immer nur die Wochenenden um das Umland von Suva zu entdecken. Die nächsten zwei Wochen führten mich unter anderem von zwei Inseln der Mammauca Gruppe über Nadi nach Taveuni, die ‚Garden-Island‘, nach Savusavu und von dort wieder auf die Hauptinsel.

Sowohl die Famulatur als auch die anschließende Reise hat meine Erwartungen voll erfüllt. Die Menschen auf Fiji sind sehr offen wenn nicht sogar neugierig gegenüber Fremden und äußerst gastfreundlich. Da wird man auch mal auf der Straße von einem Fremden zum Abendessen eingeladen. Die Arbeitsatmosphäre war immer locker und es wurde viel gelacht, trotzdem wurde von allen konzentriert gearbeitet. Eine tolle Zeit, an die ich gerne zurückdenke!

